



Gemeinsame Erklärung von LAG und LBSP anlässlich der WJT der LAG Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung in Bayern e.V., 16./17.11.2009

## **Die gelingende Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gemeinsam fördern - Erziehungsberatung und Schulpsychologie als Kooperationspartner**

Die Gewährleistung eines gesunden Heranwachsens von Kindern, ihre Erziehung zu selbstverantwortlichen Erwachsenen und die Sicherstellung von gesellschaftlichen Chancen stellen die Eltern und das Familiensystem, aber auch die Schule angesichts wachsender gesellschaftlicher Veränderungen vor enorme Herausforderungen. Beide haben einen entscheidenden Anteil an der gelingenden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Die Anforderungen des Arbeitsmarktes zwingen die Menschen zunehmend, sich total der Dynamik des Arbeitsplatzes zu unterwerfen. Arbeitslosigkeit und Armut, eine erschwerte Teilhabe für Familien mit Migrationshintergrund, die Flut an Information und Medienangeboten sowie eine überbordende Konsumorientierung in unserer Gesellschaft belasten ebenfalls immer mehr Familien und schwächen die Erziehungskraft von Eltern. Gleichzeitig sind die Familien aufgrund der zunehmenden Reduzierung auf die Kernfamilie, durch gesellschaftlich bedingte Isolations- und Entfremdungseffekte, aber auch den massiven Anstieg von Trennung und Scheidung in ihrer Bindungskraft beeinträchtigt. Die Eltern sind häufig im Umgang mit ihren Kindern auf sich allein gestellt und fühlen sich hilflos.

Die Schule als Erziehungs- und Bildungseinrichtung hat neben der Vermittlung von Wissen vermehrt erzieherische Aufgaben zu leisten. Effektive Wissensvermittlung basiert auf gelingenden Gefühls- und Beziehungsprozessen, die gleichzeitig eine Voraussetzung für eine gute Erziehung darstellen. Zurückweisung und Bestrafung durch die Schule, fehlende Anerkennung, das Scheitern an schulischen Anforderungen sowie Ausgrenzungs- und Mobbing-erfahrungen in der Gleichaltrigengruppe ängstigen Kinder in enormem Maß<sup>1</sup> und bedrohen die kindliche Entwicklung. Die in den Pisa-Studien<sup>2</sup> festgestellte Benachteiligung von Kindern armer Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund muss beendet werden. Die Schule steht deshalb vor massiven Veränderungen in ihrem Ethos, ihrer inneren Organisation und ihrer Zielsetzung – insbesondere, als auch die Ausweitung auf die Ganztageschule die erzieherische Verantwortung, aber damit verbunden auch die positiven Möglichkeiten verstärkt.

Die mit den sich wandelnden sozialen Strukturen einhergehende Belastung unserer Kinder und Jugendlichen zeigt sich an einem zunehmenden Beratungs- und Psychotherapiebedarf<sup>3</sup>, an einer hohen Suchtgefährdung, an einem hohen Ausmaß an Mobbing und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen<sup>4</sup> und an verstärkten krisenhaften Ereignissen bis hin zum Amoklauf an Schulen. Die Notwendigkeit einer engen Kooperation zwischen den verschiedenen psychosozialen Einrichtungen und der Schule wird immer deutlicher und wurde bereits 2002 im 11. Kinder- und Jugendbericht von allen Beteiligten gefordert.

<sup>1</sup> ProSozHerten (2007). LBS-Kinderbarometer 2007; siehe: [www.kinderbarometer.de](http://www.kinderbarometer.de)

<sup>2</sup> Manfred Prenzel, M., Artelt, C., Baumert, J., Blum, W., Hammann, M., Klieme, E., Pekrun, R. (Hrsg.) PISA-Konsortium Deutschland (2008). PISA 2006 in Deutschland. Die Kompetenzen der Jugendlichen im dritten Ländervergleich. Münster: Waxmann

<sup>3</sup> Diverse Studien (Berg et. al. 2001, „Bella-Studie“ des Robert-Koch-Instituts 2007, Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen 2007) kommen zu dem Schluss, dass rund 20 % der Kinder und Jugendlichen mittlere bis schwere Auffälligkeiten wie Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwäche, aggressives Verhalten, Regellosigkeit, sozialen Rückzug und Kontaktängste zeigen, dass rund 5 % Störungen wie massive Prüfungsangst oder massive Schuldistanz aufweisen.

<sup>4</sup> Baier, D., Pfeiffer, Ch., Simonson, J & Rabold, S. (2009). Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. Forschungsbericht Nr. 107. Zusammenfassung: Neun Thesen. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN)

Die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen sind für die Eltern, Kinder und Jugendlichen in allen Erziehungsfragen, Konflikten und Fragen im Zusammenhang mit kindlicher Entwicklung das zentrale, unbürokratisch und niedrigschwellig erreichbare Angebot der Jugendhilfe.

Die Schulpsycholog(inn)en stellen innerhalb der Schule ein wesentliches, fachlich hoch qualifiziertes Beratungsangebot für Schüler/innen, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen dar. Sie können bei allen Problemen im Zusammenhang mit der Schule aber auch für die Lehrersupervision und die Schulentwicklung Hilfen anbieten.

Es ist ein Skandal, dass die personelle und materielle Ausstattung sowohl der Erziehungsberatung, als auch der Schulpsychologischen Angebote angesichts der deutlichen Notwendigkeit dieser Hilfen in den letzten Jahrzehnten stagniert und politisch – trotz anders lautender öffentlicher Erklärungen nach den letzten Amokläufen über die Problemlagen – nicht vorangetrieben und umgesetzt wird.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe, speziell der Institutionen Schulpsychologie und besonders auch der neuen Form der Jugendsozialarbeit an den Schulen und der Beratung für Kinder, Jugendliche und Familien, kurz als Erziehungsberatung bezeichnet, ist eine wichtige Voraussetzung für die Förderung der kindlichen Entwicklung, und steht im Mittelpunkt der Wissenschaftlichen Jahrestagung 2009. Gemeinsame Anliegen von beiden sind vor allem

- die Förderung der physischen wie psychischen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen, aber auch der Eltern und Lehrkräfte,
- die Stärkung der familiären Bindungen der Kinder als Grundlage von Resilienz und Meisterung der schulischen Entwicklungsanforderungen,
- die Unterstützung bei der Bewältigung familiärer Konflikte, die sich auf die schulische Anpassungsfähigkeit von Kindern auswirken und auch die Unterstützung der Familie bei der Bewältigung von schulbedingten Belastungen zu Hause,
- die Förderung sozialer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, insbesondere Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit,
- die Reduzierung von Gewalt und Mobbing durch Prävention einerseits und die Intervention bei aktuellen Vorkommnissen andererseits,
- die Verhinderung von Abhängigkeiten wie Alkohol-, Drogen-, Spielsucht und medienbezogene Abhängigkeiten,
- die Unterstützung bei der Integration / Inklusion von Rand- und Risikogruppen und der Förderung von Anerkennung und Zugehörigkeit in der Schule,
- der angemessene Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern, etwa bei Teilleistungsstörungen, Aufmerksamkeitsdefiziten oder psychischen Erkrankungen,
- generell den Aspekt des Förderns gegenüber dem der Auslese zu stärken,
- die Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern und Lehrkräften,
- die Förderung einer gelingenden Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule/Lehrkräften,
- die Unterstützung von Lehrkräften beim erzieherischen Umgang mit Konflikt- und Problemsituationen im Unterricht und mit besonders auffälligen Kindern und Jugendlichen,
- die Beratung und Unterstützung des Schul- und Bildungssystems bei anstehenden Veränderungsprozessen.

Eine wichtige Voraussetzung für eine effektive Zusammenarbeit und Ergänzung ist das fachliche Gespräch miteinander, der Gedanken- und Erfahrungsaustausch, die gemeinsame Interpretation aktueller Entwicklungen und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Die Schulpsychologie zeichnet sich durch Schulnähe aus, bayerische Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind in der Regel sowohl als Lehrkraft als auch als Schulpsychologin oder Schulpsychologe tätig. Ihnen kommt der unmittelbare Zugang zur Schule, den Lehrkräf-

ten und den Schülerinnen und Schülern zugute. So können sie Lern- und Sozialisationsbedingungen sowie Fördermöglichkeiten in der Schule besonders gut und unmittelbar beeinflussen.

Die Erziehungsberatung hat einen größeren Abstand und eine organisatorische Unabhängigkeit zum System Schule, was bei schulbezogenen Problemen und Hilfeprozessen manchmal auch von Vorteil sein kann. Ihre Kompetenzen liegen beispielsweise im Auffangen primär familiärer Belastungen und schulisch bedingter Familienprobleme, in der längeren Begleitung und auch Nachsorge psychisch auffälliger Kinder und Jugendlicher – etwa nach Krisensituationen. Erziehungsberatung kann bei Konflikten zwischen Eltern und Schule und bestehendem Misstrauen der Eltern moderieren und bei der Organisationsentwicklung einen kritisch-solidarischen Blick aus der Außensicht bei Runden Tischen einbringen.

Die Fachleute aus Schulpsychologie und Erziehungsberatung sind sich bewusst, dass eine noch intensivere Kooperation als bisher im Hinblick auf die Heranwachsenden für die Zukunft unumgänglich ist. Sie ist jedoch nur dann möglich und effektiv, wenn genügend Ressourcen zur Verfügung stehen.

Deshalb ist es konsequent, wenn Erziehungsberatung, Schulpsychologie und Jugendsozialarbeit an Schulen personell verstärkt werden, wenn beide Institutionen nicht nur noch intensiver fallbezogen zusammenarbeiten, sondern auch in Arbeitsgruppen und bei Runden Tischen gemeinsam vertreten sind, sich austauschen und Konzepte weiterentwickeln können, nicht als Konkurrenz zueinander, sondern im Sinne der Ergänzung unterschiedlicher Sichtweisen.

Gerade im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen hin zur ganztägigen schulischen Betreuung können beide Seiten in hohem Maße zur Erschließung und Nutzung von Ressourcen für erforderliche Problemlösungen und zur Vernetzung von Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften beitragen.

Sie schaffen damit die Rahmenbedingungen für die leistungsmäßige, soziale und persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, verhindern Fehlentwicklungen und damit enorme soziale Folgekosten; sie arbeiten Hand in Hand an einem auf die Zukunft gerichteten Bildungsprozess.

Grundsätzlich geht es Erziehungsberatung wie Schulpsychologie um das Wohl der Familie in unserer Gesellschaft, um die erfolgreiche Integration vieler junger Menschen in unseren Bildungseinrichtungen, in denen sie sich akzeptiert, verstanden und unterstützt fühlen bei ihrem Weg in eine hoffnungsvolle Zukunft, sowie um das Wohl vieler Lehrender, die die jungen Menschen eine Zeitlang auf diesem Weg begleiten.

Dazu bedarf es einer nachhaltigen Unterstützung dieser wichtigen Beratungsdienste. Wir fordern die bayerische Staatsregierung und die bayerischen Kommunen dazu auf, materiell und ideell dafür einzutreten, dass die Zahl der Fachkräfte in der Erziehungsberatung und der Schulpsychologie erhöht wird, und neue Formen der Kooperation, z.B. durch mehr aufsuchende Angebote der Erziehungsberatung unterstützt werden.

Denn es gilt weiter: **Kein Kind darf verloren gehen!**

LAG Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung  
in Bayern e.V.

Landesverband der Schulpsycholog(inn)en  
in Bayern

Nürnberg, 16.11.2009